

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

soeben erschienen!

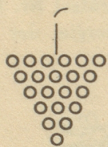


**Kunstblätter aus der Grenzbesetzung
1939-40**
von Kunstmaler Fritz Pflümpin, Göttingen

VERLAG KARL WERNER, BASEL

EIN SCHÖNER WANDSCHMUCK!
in allen Buchhandlungen
Farbendruck von Schwitler A.G. Basel + Zürich

Wieland Söhne, Thusis
vormals J. Wieland-Passet Graubünden



**Beltliner
Weine**

Efriba TOSCANI
10 ST. nur 60 CTS



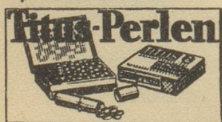
*Ich gratuliere zum
56ten Geburtstag!*

**45
Jahre**

**Kann man
das Alterwerden regulieren?**

Wie zahlreich sind die Fälle, wo das Nachlassen der physischen Elastizität schon in den besten Jahren auftritt. Aus der wissenschaftlichen Erkenntnis heraus, daß Jugendkraft nicht allein vom Geburtsjahr, sondern in erheblichem Maße von der Hormonversorgung abhängt, ist das Hormon-Präparat «Titus-Perlen» geschaffen worden. In der Versorgung mit Hormonen, die zur Hebung der Kräfte beitragen, liegt die Bedeutung der Titus-Perlen. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern kostenlos eine Probe und die hochinteressante Broschüre «Neues Leben».

Preis: 100 Stück Titus-Perlen für Männer Fr. 14.—, Kurpackung 300 St. Fr. 36.—, 100 Stück Titus-Perlen für Frauen Fr. 15.50. In allen Apotheken zu haben.



GUTSCHEIN! Pharmacie Internationale Dr. F. Hebeisen, Poststraße 6, Zürich 1 (16).

Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung gratis. 50 Cts. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Frau/Frl./Herr

Ort

Strasse:

Die Frau

Der Silberfuchs

Ich war dieser Tage in einem Pelzgeschäft, in dem die «unwiderruflich letzten» Silberfuchse verkauft wurden. Sie fanden reißenden Absatz, waren bezugsfrei und warm, und jeder einzelne war der unwiderruflich letzte. Vom Lager natürlich. («Es kommt seit Kriegsbeginn kein Stück mehr herein, Madame.») Immerhin scheint auch das Lager gewissen Artikeln ziemlich zuzusetzen. Die Silberfuchse waren erheblich teurer als früher, aber das ist wohl so der Lauf der Welt, und ein lebenswichtiger Artikel sind Silberfuchse ja nicht. Ich zum Beispiel schlage mich ohne ein solches gutes Stück durchs Leben oder versuche es wenigstens.

Dabei hätte ich einmal beinahe einen Silberfuchs bekommen. «Beinahe» ist zwar auch wieder übertrieben. Das war so: Vor ein paar Jahren war ich mit meinem Freund Martin an einem Ball, und mit dem Ball war eine Wohltätigkeitstombola unausweichlich verbunden. Der erste Preis dieser Tombola war ein Silberfuchs, und den gewann mein Freund Martin.

Es ist schon ein herzbewegendes Gefühl, wenn man so neben jemandem steht, der das große Los oder den ersten Preis an einer Tombola gewonnen hat. Auch das passiert einem schließlich nicht alle Tage.

Hier wäre nun überdies noch zu vermerken, daß mein Freund Martin ein ebenso wohlhabender wie eingefleischter Junggeselle ist. Das erstere ist schon aus dem Umstande ersichtlich, daß er den Silberfuchs gewann, denn wer hat, dem wird ja bekanntlich auch bei der Tombola gegeben. Martin ist also sozusagen ein gewerbsmäßiger Junggeselle. Ich kannte ihn seit vielen Jahren, und doch bebte in meiner Stimme fast so etwas, wie eine Illusion, — sehr schwach, sehr ungläubig, als ich ihn fragte: «Und, Martin, — was machst Du jetzt mit dem Silberfuchs?»

«Das wird sich schon ergeben», sagte er leichthin. «Vielleicht bekommt ihn einmal eine meiner Freundinnen.»

Ich sah das hübsche Fell davonschwimmen und fragte, diesmal aus bloßer, wenn auch gänzlich deplacierter Ironie, ob wir denn nicht immer gute Freunde gewesen seien. Er erwiderte etwas ungeduldig, das habe doch gar nichts miteinander zu tun.

Nein, natürlich nicht.

Ansehen durfte ich aber den Fuchs. Es war ein besonders schönes und silbernes Exemplar, und Martin nahm es auf den Arm und deponierte es in der Garderobe.

Der Garderobiere, einem jungen Mädchen mit fast unbegreiflich hellgelben Löckchen, blieb direkt der Schnauf weg.

«Wo der Herr Doktor dazu noch Junggeselle ist!» sagte sie, schlug ihre blauen Augen ganz groß auf und drapierte sich den Pelz vor dem Spiegel über die Schulter. «Wie steht er mir?» fragte sie schelmisch. Aber Martin ist ein ernst Mensch. Er sagte: «Warum soll ein Junggeselle keine Verwendung für einen Silberfuchs haben?» Auf die schelmische Frage ging ich gar nicht ein.

In den letzten Jahren geht ein seltsames Raunen um über Martin. Es heißt, daß er jedesmal, wenn er mit einer seiner Freundinnen (gemeint sind jetzt wirklich seine Freundinnen) in die Stadt gehe, der betreffenden einen wunderbaren Silberfuchs eng und warm um die Schultern lege, und daß er ihr am Ende des Abends besagten Silberfuchs mit leichter Hand wieder wegnehme. Ich verstehe nicht recht, warum die eine und andere mit einer gewissen Verbitterung auf dieses Vorgehen reagiert haben soll. Schließlich ist ein befristeter Silberfuchs besser als gar keiner, und die Reputation Martins, daß man ihn ausschließlich mit eleganten Frauen antreffe, ist am Ende für beide Beteiligten nicht unangenehm.

Sie werden sagen, daß man nicht jedem Gerücht Glauben schenken solle, und das stimmt natürlich in vielen Fällen. Aber die Sache mit Martin und dem leihweisen Silberfuchs — Wie gesagt, wir sind alte Freunde, der Martin und ich. — Bethli.

Klatsch

Von allen interessanten Dingen rings um uns ist immer noch das Verhalten unserer Mitmenschen eines der Faszinierendsten. Und doch fällt unser Interesse dafür, oder doch die Form, in der es zum Ausdruck gebracht wird; nämlich der Klatsch, unentwegt unter die Liste der verdammungswürdigen Laster.

Ist er das wirklich? Ich finde nicht. Sofern die Regeln und Grenzen respektiert werden, bedeutet er vielmehr einen Akt der Freundschaft und eine Entspannung der Gefühle.

Ein freundlicher Mensch ist einer, der sich bemüht, über etwas zu reden, das seine Zuhörer wirklich interessiert. Was aber interessiert sie mehr, als das Verhalten ihrer Mitmenschen?

Ohne ein bißchen Klatsch gäbe es keine Konversation mehr, nur noch Fachsimpelei, Witzereiberei und feine, aber langweilige, höhere Teegespräche.

Überdies ist der Klatsch ein Sicherheitsventil für Gefühlsaffekte. Die Psychologen behaupten, daß wir alle ein erhebliches Maß von Neid, Eifersucht und Ressentiments in unserm Busen nähren, sogar gegen Menschen, die uns sehr nahestehen, und daß wir diese negativen

SYRIAL-Shampoo wäscht und tönt zugleich!